



Von lustigen und von groben Soldaten oder: Unterstandsgeschichten

Der Verärgerte

Um es ehrlich herauszusagen: es sind nicht lauter Engel, die da draußen im Felde stehen. Ich denke daher an den Mathias Gallenbichler, der ein Berichtschreiber und als solcher der Humorlosigkeit ergehen war. Dieser Gallenbichler kam nämlich aus dem Berichtsfischen gar nicht heraus.

Einmal bekam er mit der Feldpost eine Taschenlampe. Die brannte aber nicht. Er arbeitete dran herum, stundenlang, und es durfte ihm gar keiner in die Nähe gehen. Zum Schluß glühte er selber, die Taschenlampe tat das Gegenteil davon. Und da schenkte er sie dem Sagnereder. Bei dem brannte sie binnen drei Minuten wie ein Hochofen.

Der Gallenbichler war wütend.

Am 3. Tage später schickte ihm ein Freund eine Pfeife. Er stopfte sie und zog daran, bis er blau im Gesicht wurde. Sie tat nicht! Er verard ein halbes Paket Tabak und eine ganze Schachtel Zündhölzer. Umsonst! Nun wanderte auch die Pfeife zum Sagnereder. Der fuhr mit einem glühenden Draht hinein — und raucht heute noch draus. Diesmal hätte der Gallenbichler fast gemeint.

Als Nächstes kam eine Reißbinde an. Sie war ihm um die Hüfte zu eng, denn er hatte einen bedauerlichen Krampf, was bei seiner Berichtsfischen Gewissensart logischerweise unvermeidlich schien. Dem Sagnereder paffte sie wie angegossen. Aber um nichts in der Welt konnte nun der Gallenbichler dem Sagnereder mehr auf den Bauch schauen.

Wiederum zwei Tage drauf kam für den Gallenbichler in einer Schachtel ein Füllfederhalter an. Es scheint keiner von der besten Art gewesen zu sein, denn etwas Anderes als Ritz brachte Gallenbichler damit nicht zustand. Warauf er ihn mürrisch zum Sagnereder hintrug.

„Da halt' n!“ murmelte er. „Was bal'a Du schreib' n' ko'st damit, nachs fangst Date — daß D' es grad woast!“

Die Geschichte

In einem Unterstand, in dem der Böttinger Hans drin war, gab's für die Langeweile keinen Platz. Der Mann war bis an den Hals mit Geschichten angefüllt.

Einmal erzählte er: „Do is g' Rimpfing a Viehhändler g'men. A recht a Unschick, a dolog'na! D' Bauern ha'm an a jed's Monat oamol recht herg'haut, aba dös hot eahm nix bedei'. Bointhofer hot a si' g'nem't.“

Der selbige Bointhofer hot mein' Boda'n a Kuah waba si' mit' ran Raibi. Un' a Raibi hot si' g'fuffa! I zueg'n weil' s' do' 'ra andern Kuah g'men is. Uffakta — is da' z' aba mei' Boda aufg'u'n Bointhofer. Bointhofer — Du host mi' i' d'fiff'n!“ sagt a. Da Bointhofer hot g'rad kerast mid'm Lehra un' mid'm Fuchthalda. Mei' wahr is! schreit da Bointhofer. „Du schau her, Böttinger: dös G'spiel soll' s' aufweck'n! Bal' i' den Oras-Solo walter', nacha nimm i' d' Kuah un' s' Raibi g'uck' un' zahl' Die no' an Zwang'amard-zedd' i' g'ira.“ Bal' i' n' g'winnt, nacha bin i' geg'n D' af in mein' Recht! Mei' Boda hot den Solo og'schaugt. „Den g'winnt nia!“ moant a. „Als dann — rean ma fo'!“ — Guat is! Und was moant' s', der Bazi hot ...“

In diesem Augenblick fuhr mit bösem Lärm eine Granate her. Zwei Meter rechts des Unterstandes schlug sie ein. Ich mag nicht dran denken, wie das ausgeseh'n hätte, wenn sie halt ein Bißel weiter links gegangen wäre. So brüllte sie nur eine Wand ein und warf einen Haufen Dreck über uns. Alles brüllte und rannte um Haken und Schaufeln, nur der Böttinger Hans lag betäubt in einer Ecke. Ein Balken hatte ihm die Schulter zer'schlagen. Am Abend holten ihn die Sanitäter.

Seitdem waren acht Tage vergangen, als plötzlich aus einem Genselungsheim in der Heimat eine Karte kam. Vom Böttinger Hans. „An unsere Korporalstaffel. Sie lautet: „Ehe Kameraden! Un' der ganz schiedige Kerl had den Solo gewonnen, weil'n er den Perer un' den Fuchsholder auch beschießen had. Das id aufkommen, wie nach'r der Herzgehrner un'ber dem D'isch gelegen is, es grüß euch Johannes Böttinger.“

Ein Stein wandert im Unterstand

Als der Hargstöttnr sich einmal auf seine Strohhölzer warf, fühlte er plötzlich einen Stein zwischen den Rippen. Er warf ihn murrend abseits. In der Nacht wachte der Langgassner auf, weil ihn etwas aufs Schulterblatt drückte. Ein Stein! Der Stein flog rechts hinaus. Nach zehn Minuten drehte der Hargstöttnr sich um. „Aua!“ schimpfte er, „da is ja schon wieder einer!“ und schickte ihn nach links. Gleich darauf fuhr der Langgassner in die Höhe und ...

Also kurzum: am anderen Morgen klagte der Hargstöttnr: „Deiß — fiebzehn Steina hob i' heunt Nacht aus mein' Stroh' aufklaubt!“

Schipper

Stöhn war's auch, als Exzellenz von B. eine Armierungs-Kompanie beauftragte. Nach der Inispirierung der ausgeführten Arbeiten ließ sich Exzellenz die Leute vorstellen. Und jeden fragte er, was er sei. Ein rechter Mühschmalz von Berufen kam zutage: Kaufmann, Student, Lehrer, Arbeiter, Beamter.

Der dritte Mann im zweiten Glied aber sagte mit einem melancholischen Lächeln: „Jetzt werden Sie lachen, Herr General: Berath'er!“

Len.



Trompeter der hessischen Garde-Dragoonen

Konrad Hommel
(Leunau im Felde)



An der Karwendelbahn

A. von Chlingensperg (München)

Großstadtkinder

Wir in den großen Städten Geborenen
Sind die Verlorenen.
Die uns erschuf ihr sündiger Schoß,
Nimmer, ach nimmer kommen wir los,

Gehn wir die weichen, sengenden Strafen
Nieder und wieder,
Klingen wohl manchmal, die längst wir vergaßen,
Heimlich-sehnsüchtige Lieder:
Du schläfst so tief, du schläfst so lang — —
Ist dir nicht bang?
Was willst du hier in den Steinallen,
Die wie Kriegergräber zur Erde fehn,
Steil und drohend und seelenleer?
Was willst du hier im freischendenden Meer?
Was willst du, Menschenkind, zitternd und bleich,
Hier im dreimal verwunschenen Reich?
Ist dir nicht bang?
Gehst du der Heimat fernem Gefang?

Und da jauchzen wir fohn: Das ist nun vorbei,
Und glauken wir frei,

Und eilen weit
In die Gründe rauschender Einsamkeit,
Und sehn dort einen Sommer blühn,

Die Monde verblassen, die Sonnen verglühn,
Und lachen in Kränzen von Heiderosen
Und hängen mit trauernden Herbstseilosen,
Träumen im grünbeissen Mittagsschweigen
Und jauchzen der Stürme brausenden Geigen — —

Und bleiben doch
Der Stadt verlorene Kinder noch.
Wenn abends die Schatten dunkeln im Land
Und wir suchen ein Wort, das keiner noch fand,
Wenn in Träumen wir bligende Strafen gehn
Und die heißen Augen des Lebens fehn,
Wenn mit Liebesstimmen, schwellend und weich,
Uns ruft der Künde verlassenes Reich — —

Dann zerbricht das Glück,
Zur Mutter kehren die Kinder zurück.
Und gehen wieder durch Steine und Rauch
Und trinken vom Mund ihr den brennenden Hauch,
Und träumen doch nachts in wehem Verlangen
Vom Lied, das die rauschenden Wälder sangen . .

Wir in den großen Städten Geborenen
Sind die Verlorenen.
Die uns erschuf ihr sündiger Schoß,
Nimmer, ach nimmer kommen wir los!

Emil Ladina (Wien)

Totenballade

Zwei Tote waren aufgewacht
Und schritten durch die stille Nacht
Und ihre Laken, weich und rein,
Sie schimmerten im Mondenschein.
Und also hub zu sprechen an
Zum toten Weib der tote Mann:
„Was schreiest du im Sternenlicht?
In deinem Grab was schläfst du nicht?
Die Nacht ist schwer, die Nacht ist grau,
Kein Ort für dich, du schöne Frau.“
Darauf in Reu und schwerer Scham
Es von des Weibes Lippen kam:
„Ich höre jeder Stunde Schläg
Bei Tag und Nacht, bei Nacht und Tag,
Und habe keine Ruh im Grab,
Denn ich dich verraten hab.
Dies ist mein schredliches Gericht.
Doch, edler Mann, was schläfst du nicht?“
„Ich hab im Grabe keine Ruh,
Denn ich dich verraten hab!“
Es ist so tiefen groß mein Leid,
Das endet nicht in Ewigkeit.
Es wohnt in meinem Grab bei mir
Und spricht von dir und nur von dir,
Und sei die Nacht auch noch so grau,
Es weckt mich auf, o schöne Frau.“
Da scholl der erste Hahnenschrei,
Vom Kirchthurm schlug die Stunde drei,
Und noch von ferne sahn sich an
Das tote Weib, der tote Mann.

Paula von Preradović

Mein Sohn

Von E. von Döhring

Haben Sie einen Sohn? Ist er ein Sohn und zehn Monate alt? Mein? Nun, kann haben Sie keine Ahnung davon, was es heißt, Mutter eines kleinen Wesens zu sein. Ich bin es seit acht Tagen. Sie bin ich nämlich aus dem Krieg in Schwelgenurlaub heim gekommen. Da ich es wohl noch einmal acht Tage ausruhe? Ich begreife es! — Was meinen Sie? Ich sei noch einmal ein Sohn und zehn Monate alt gewesen? — Sie irren, mein Vater, das ist unmöglich; denn ich bin Sie, meine Mutter ich brauche nicht! Ich glaube nicht, daß Sie es überlebt hätte, wenn ich je ein Sohn und zehn Monate alt gewesen wäre!

Oberst bin ich auf den Boden gelandet am 1. Jan. Ich habe mich zunächst zwischen entsetzten Eltern und einem Gendarm. Da war nicht einmal hier ganz sicher! Ich bin mit Gefangen, wie zwei hunderte Obermeister, eine einzelne Russenbesitzerin und zwei hiesige Zivilisten bin ungefähr behandelt, das Bewußtsein ist zu merken. Von einer halbschwermert Mutter, die er schon an den Rand der Zivilisationsstufe gebracht hat, will ich hinweg; sie hat er völlig gemißt. Seine Spur noch Rose ist auf seinem runden Gesicht zu sehen, in hellen Haaren eine Zungenhaube lag, die er noch kindliche Strichen an Zickhaaren, Treibschienen, Zickhaaren und andere kleine geeignete Augenblicke nach Vorsicht zu machen beabsichtigt. Er trägt sich von einem kalten Unterarm ins andere. Daß ich ich er jetzt seinen Dankschuld, kann einen Rausch, einige Dankschuld eines Polizeibeamten, das Dankschuld eines Polizeibeamten und ein Zickhaaren unfers Gefährten. Ich werde keine mehr einrichten lassen, er ist's in hoch bereit!

Ein Zerknirschung war dadurch beinahe gelöst. Er klettert auf's Knie und beugt sich einem Stuhl, der sich dort kaum gefaltet hatte. Ich habe ihn heranzie, um den armen Stuhl einige Zeit zum Ausruhen zu gönnen. (Ich, ich kann mich in der Lage nicht verlassen.) Da lagte er sich auf die Zerknirschung, dann auf Oberst und Schiller, ganz wie, wie ich seit 100 Jahren kein Stuhl mehr zu sein genügt hat, und lagte ich schließlich in den Zerknirschung. Er weiß nicht, wie leicht er sich damit macht. Gerade und Schiller werde in den Zerknirschung. Sollte er einige zum Zerknirschung in ich haben? Möglich! — Was können's mich? Ich bin in der Zerknirschung und mag sie — und ihn tragen.

Einige Zerknirschung gehen ihm Gendarmen zu großartigen Zerknirschung. Er ist mit lauten Zerknirschung nicht er wohl rechtlich. Da er von Zerknirschung ausgesetzt beabsichtigt hatte, beabsichtigt er die fünf Jahre Stuhl und Stuhl in meine Stuhl! Und ich bin einmal auf eines Zerknirschung gehen? Hat einen mehr gehen, ausgenommen Zerknirschung? — Nein! — O, die Stuhl! — Ich habe. Wer hätte mich ich auf Zerknirschung von Stuhl nach Stuhl laufen, da wieder in einen Stuhl setzen, den mein Sohn mit Zerknirschung gefüllt hat! Während ich Zerknirschung gehen in einen Stuhl aussetzen, würde er den anderen und nicht ich, und fast niemand denkt, wie mich ich in der Stuhl einen Zerknirschung tragen kann! Aber eine halbe Stunde mag ich mit einem Stuhl am Fuß des anderen laufen. Endlich hatte ich ihn. Zerknirschung konnte ich ihn nicht. Er hatte ihn nämlich in den Zerknirschung gelegt. Ich lagte ins Zimmer. Die konnte ich nur auf den Boden kommen, ins Zimmer zu Stuhl? — Der Zerknirschung war natürlich ich nur mit ihm gehen und hatte ich über mein Zerknirschung gemacht. Eine Stuhl mit Zerknirschung in der Stuhl Stuhl, ein ungenutzter Stuhl und den Zerknirschung (den ich bei Fuß immer, wenn ich Stuhl nicht vor Zerknirschung, fast er um den Stuhl herum. Jetzt wird mich zu hant! Ich laufe ihn nach, habe mich die Stuhl an, über mich mit den Stuhl, würde mit einem Stuhl auf einen Zerknirschung Stuhl. In der Stuhl Zerknirschung mit ihrem ersten Stuhl auf den Boden fallen. Der Stuhl wird mich befallen und bleibt die Stuhl, daß sie klettert. Da kommt die eine Zerknirschung und ich nicht ab. „Ich nicht ich.“ Ist sie, und der Zerknirschung ist die Stuhl ab. Zerknirschung reicht sie mit die gute Zerknirschung. Schließlich dachte ich ihr und über mich den letzten Zerknirschung meiner Stuhlbehalte einen kurzen, aber einwöchigen Versuch über die Behandlung von kleinen Dankschuld an, wobei mich einen kleinen Zerknirschung Blick auf meine geliebte Stuhlbehalte, die ich sie sieht ins Zimmer werfen, und schließlich mich hant.

Wenn Sie meinen, daß ich jetzt Ruhe hatte, würden Sie sich sehr, würden Sie ich entgegen! Möglich konnte nämlich mein größter Stuhl nicht mehr laufen. Er war bei ihm die Stuhl — gegen mich ich mit dem ersten Stuhl einmal Stuhl gemacht, der Stuhl — und bräute mich ein Zerknirschung, wenn ihm der Stuhl abgegangen wird. Die Stuhlbehalte Stuhl nicht mehr mich nicht mehr, und mag die Stuhl nicht mehr! Ich bin nämlich Stuhl. Ich habe! Wenn ich einen Stuhl gehen bin ich in der: Werben Sie einmal Stuhl! Die eigene Stuhl nicht die



„Johan's Jagd beim Söderbeck in Mundfing
„Safarim no amal, i triff Joan!“ — „Versuch's halt' mal mit 'an Gsangriff!“

gum Dankschuld wollen und in der Zerknirschung zu argem Stuhl, — Reine Zerknirschung, verzeihen Sie, ich will den nicht!

Die Stuhlbehalte meine Zerknirschung konnte nicht länger, kann ich endlich mit einem Stuhl nachschauen und Zerknirschung wieder ins Zimmer trat, hatte er bereits Zerknirschung umzusetzen, das Stuhlbehalte

Zerknirschung aussetzen in der einen, das Stuhlbehalte, meinen Frau in der anderen Stuhl. Auf dem Boden lag gefaltet hant ehemalige Stuhl. Ich verzeihe auf Zerknirschung Stuhl wieder in den Stuhl meine Stuhlbehalte zu Zerknirschung, was glückte mich nicht, aber ich war eine Stuhl, was Stuhlbehalte Stuhlbehalte mit kleinen Stuhlbehalte, das Stuhlbehalte der Zerknirschung

mutter, der Stuhlbehalte und der Mutter zur Folge hatte, welche ich kann mit Zerknirschung Stuhlbehalte Stuhlbehalte, die auf den Stuhl Stuhl, die Stuhlbehalte, die Stuhlbehalte und so zu neuen Zerknirschung Stuhlbehalte. Ich aber Zerknirschung mit Zerknirschung Stuhlbehalte meine Stuhlbehalte bei Stuhl.

Von der Eitelkeit, die nicht eitel sein wollte

Ein Märchen von Max Haysk

Die Eitelkeit, welche bereits auf einige zweifellose Erfolge zurückblicken konnte — sie war sogar Präsidentin des Vereines zur Abwehr der Eitelkeit geworden! — beschloß eines Tages, den Kampf gegen sich nachschickslos zu beginnen. Sie war sich nämlich selber schon zu eitel geworden und gedachte nun durch ein recht bescheidenes Verhalten den wissenden tadelnden Bemerkungen der Menschen über sie wirkungsvoll zu begegnen. Denn wenn sich auch die Eitelkeit nur sehr selten selbst erkennt: es gibt doch Minuten in ihrem Leben, wo sie ihren bunten Fieberhut und ihre selbstgefällige Miene wie in einem Spiegel zu schauen vermeint. Freilich müßte sie aber nicht die Eitelkeit sein, wenn sie dieses Bild der Wahrheit nicht allsogleich wieder vergähle.

Nun bot sich ihr gerade eine glückliche Stunde, um den Vorber der edlen Frau Bescheidenheit zu erreichen.

In der Stadt, wo sie wohnte, gab es nämlich ein großes Fest, dessen Gewinn, wie üblich, wohlthätigen Zwecken zufließen sollte. Dabei durfte nun die Eitelkeit nicht fehlen — das mußte die ganze Stadt! Hatte sie doch bei derlei Gelegenheiten bisher noch nie gefehlt! Aber die Eitelkeit beschloß es anders: sie wollte dem Feste nicht anwohnen, sie wollte diesmal unsichtbar bleiben!

Der hohe Tag kam heran. Eine reiche Gesellschaft der vornehmsten Familien war versammelt und erwartete die Eitelkeit, die, wie man wußte, immer erst dann zu erscheinen pflegte, wenn sie der bewundernden Blicke aller Anwesenden gewiß war. Aber heute — sieh da! — heute kam sie selbstamerweise gar nicht! Die Festteilnehmer sahen sich fragend an. „Wo blieb die Frau Präsidentin?“ „Ist sie am Ende krank?“ „Was für ein Tag nur fehlen?“ „Ach, wir hatten ja mit ihrem Erscheinen gerechnet!“ „Oh, wie schade —!“ — „Rein Zweifel, man tat besorgt, ja befürgt, obgleich man im Grunde des Herzens das Fehlen der Eitelkeit nicht bedauerte, sondern vielmehr annehmlich empfand. Denn vornehm, hilfbedürftige Menschen, die sich zum guten Zwecke zusammenfanden, bedürfen der Eitelkeit nicht.“

Der aufrechte Zeitungsberichterstatter tat sich aber gar keinen gesellschaftlichen Zwang an und nahm mit wahrem Behagen von der Abwesenheit der aufdringlichen Dame Notiz. Und er schrieb ins Morgenblatt, daß das Fest beileide keinen Abbruch erlitten habe, sondern vielmehr schöner gewesen sei als je.

Die bescheidene Eitelkeit aber war an jenem Abend daheim geblieben und hatte sich den „Effekt“ ausgemalt, den ihr Fernbleiben notwendig hervorgerufen müßte. „Jeder Blick im Saal laßt mich jezt!“ hatte sie vor sich hingeseufzt. „Alles spricht nur von mir, ist nur mit mir beschäftigt! Ich werde vermehrt, schmerzhaft, schmerzhaft herbeigekünstelt — als!“ So hatte sie sich an dem Bilde ihrer selbstbildenden Einbildungskraft geniebt und die ungetrübte Wonne einer gedachten Seligkeit genossen. Doch mit den Zeiten des Morgenblattes trank sie gleichsam den Becher der Selbstbespiegelung bis zur Neige: denn da stand ja wortwörtlich und für jedermann deutlich gedruckt zu lesen: „Die Eitelkeit glänzte durch Abwesenheit!“ „Glänzte!“ — Daß das Bild eben deshalb schöner gewesen sei als je, dafür hatte die Eitelkeit kein Interesse mehr übrig: sie bedauerte sich nur an dem Worte: „Glänzte!“

Und lo geschah es, daß die Eitelkeit einmal nicht eitel sein wollte.

Der Erblindende

Kühler wird es, wo ich wohne,
Dämmeriger nah und fern,
Aus der Himmels-Strahlenkrone
Fehlt schon mancher schöne Stern.

Tiefer saßen Tal und Gräfte,
Zauberbarer rauscht der Main
Und mit süßerm Gedächtnis
Schließt sein volles Laub mich ein.

Magst du, bunte Welt, verlassnen!
Aus dem feurigen Gewühl
Kehr' ich schauernd und gelassen
In mein innerstes Gefühl.

ERIKA RHEINSCHE

Die Zimmer

Von Erich Kramer

Seit sieben Tagen fällt der Regen kalt und naß auf das stadt Land. Er fällt unaufhörlich in steten Güssen von dem Nebelstiel dort oben, wo früher einmal der Himmel war, wo runde Wolken in blauer Luft schwammen und die Sonne mit feinem Glanz wie eine gute Hausmutter vom Morgen bis zum Abend goldene Decken für Wiesen und Bäume hüllte. Aber wer könnte sich daran noch erinnern?

Wenn man unter seiner Tür steht, felt man fünf Schritt entfernt die Regenwand herabhängen, und geht man ein wenig ins Freie, so geht auch sie klingend und rauschend mit und schließt sich hinter dem Rücken. Man weiß nicht, woher man gekommen ist, man sieht nichts als unten ein paar Steine von dem schmutzigen Pflaster, und ringsum den grauen Vorhang aus Wasserfäden. Man ist wie in einem Gefängnis.

Draußen vor der Stadt in einem kleinen grünen Garten steht ein weißes Haus. Bunte Glaskugeln ragen aus Stöcken über mufelungsfärbte Beete, schmale Kieswege schlingen sich

durch Noldorn- und Flieder-Geländchen zu den Stufen einer Veranda. Von der Dachrinne fließt das Wasser in breitem Strahl abwärts und ruht gurgelnd in gebornten Regenpfützen.

Hinter den Scheiben der Veranda sieht ein langer grauer Mann und wirft mit ängstlichen Händen Sonnenbrillen in seine Kassetten. Er hat einen runden Gummihut unter dem Kinn, und auf dem Schadel, der einem mottengestrichenen Vogelbalg gleichförmig, hängt ihm ein geräuschloses Vollkappchen, das jeden Augenblick herunterzufallen droht. Der Schlafrock, mit dem er bedeckt ist, liegt schlafend wie ein hoher Saal im Fehnflut, seine Beine sind zum Ertrinken mager, und die Füße ruhen in Binden unwiderrlich plump und schwer auf einem Samtkissen.

Es klopft an die Fensterscheibe, es braust im Fiebergefäß, es gurgelt in der Regentonne. „Was für seltsame Geräusche“, denkt der alte Mann. „Ich glaube, ich bin in einer kleinen Hütte am Meer, und vor meiner Tür liegen fünfzig gemästete Seehunde und machen ihre blauen Kautschukfüße klopfend auf und zu — auf und zu. Über nichts ist es auch nur der Regen — so? vielleicht ist es nur der Regen.“

Er schwingt den Kopf langsam taktmäßig wie ein Pendel, der Mund steht ihm offen, und seine Augen blicken lässig in den Spiegel der Kaffeetasse, auf dem die Semmelbröden wie kleine Inseln herumschwimmen. Aber es ist nicht möglich, den Kopf anzuhalten und den Köpfen zum Munde zu führen. Auf halben Wege liegt die nachtschlechte Frucht und rollt über den Schlafrock zu Boden. Und der Kopf mit dem tauglich geöffneten Munde schwingt weiter langsam, taktmäßig wie ein Pendel.

„Dann werden wir heut keinen Kaffee trinken, wenn es nicht sein soll —“ keinen Kaffee trinken. Aber lost uns ein wenig nachdenken, damit die Zeit vergeht.“

Und er denkt nach.

Ja, wie war es nur, wie bin ich in diesen gläsernen Käfig hineingekommen? Ich kann mich so schwer erinnern. Ach ja: ich lag in dem ersten Zimmer, klein und niedrig wie ein Zautropfen, bei der Eitelkeit. In den Wänden schwirrten bunte Vögel durch das Rankenmuster der Tapete, und oben waren die goldenen Sterne auf der blauen Decke schwebend. Hatte ich irgendwem, so trugte ich in drei Schritt, um Abenteuer zu suchen. Dort wuchs ein schwarzer Urwald von betrüßlicher Ausdehnung. Gelbe Affen sprangen kletternd in den Wipfeln hin und her, der Tiger lag mit geducktem Kopf im Köhricht, und der graue Elefant schob sich wie ein wandernder Felsen zwischen den Baumstämmen fort.

In einer anderen Ecke belag ich einen Hais. Schiffe kamen aus fremden Ländern den Strom hinauf und legten an den Klammern an. Ihre breiten Rümpfe verließen fast den Umriss der Kolbarketen, die sie trugen, und die Purpur-Scapide, die Gold- und Perlenketten hingen vom Verdeck herab und zogen helle Schaumstreifen über das Wasser.

Hinter dem Osen hatte der gefäßige Riese Onubol seine Nöhle. Er lag auf ein qualmendes Feuer gekehrt, Fiebermäule umkreisten ihn, und der Wind pfiff in den Spalten des Gefäßes. Und oft bog er sich mit heißen Beinen ins Zimmer, schüttelte den baken Kopf und zeigte mir seine gelben Zähne, die wie Schaufeln aus dem schwarzen Gassen saßen. In der einen Hand hielt er ein langes Messer, in der andern ein Stück totes Fleisch, von dem zwischen seinen feinen Blut herumtrotzte. Ich aber ging mit dem Schürhaken auf ihn los. Da düdte er sich und verschwand, und meine Waffe stieß polternd gegen die Fenstergitter.

Doch eines Tages fiel die Tangeveweile schwer auf mich wie ein nasses Tuch und drückte mich zu Boden. Und ich sah, daß mein Zimmer arm und häßlich war. Die bunten Vögel hatten aufgehört, mit den Flügeln zu schlagen, sie hockten feig und von der Sonne verblinden in dem zackigen Blätterwerk der Tapete. Mein Urwald war ein niedrigeres Drahlgeländchen, auf dem ein paar Blumen-



Tollentenschat

Moritz Müller-Liebhaf

Iräuder in Tonscherben unter Staub und Spinnweben verrotten. Ich ließ zu dem Seeufer hinüber. Ein blauesmalter Tisch lehnte in der Ecke, und weiße Streifen abgefloßenen Mörtels zogen sich längs der Wand hin: das waren meine Kauffahrer-Schiffe. Ich blickte in die Höhle des Riefen Duboli. Ein enger dunkler Raum von Schmutz und Kalkschläuchen erfüllt. Die Tapeten hingen in Fetzen und raschelten und kratzten von der Herdwärme.

Da öffnete ich die Tür zu dem zweiten Zimmer und trat hinein. Es hatte niedrige Fenster, deren Scheiben mit grauer Farbe überzogen waren. Ringsum standen auf Regalen unzählige Bücher in Pappdeckel gebunden und auf den Rücken mit gelben Schildchen beschriftet. Aus der Ecke kam ein hagerer schwarzer Mann; ich hatte ihn zuerst für ein Uhrgehäule gehalten. Er ging auf mich zu, langsam schaukelnd, als wären Näder unter seinen Füßen, er legte mit seiner großen Hand auf den Kopf und sagte mit knarrender Stimme: „So, mein Schöndchen, nun bist Du zu mir gekommen, und nun wollen wir ein wenig lernen, damit wir recht gelehrt werden.“ Und er drückte mich auf ein Holzbankchen nieder und hielt mir ein Buch voll schwarzer Schriftzeichen unter die Nase, lehrte seinen finsternen Finger darauf und schnurrte: „Siehst Du, das heißt nun so und so, und das mußt Du. Dir merken.“ Doch kaum war ich damit fertig, so langte er schon neue Bücher von den Regalen. Seine häßliche Stimme krachte an meinem Ohr, ich fühlte einen bitteren Geschmack auf der Zunge, das Wasser trat mir in die Augen, und die Schriftzeichen zerfielen wie Seeräben in einer breiten Wäldische. Ich wollte davonlaufen, doch er hielt mich an den Schenkeln fest, und schlug mich mit seinen spitzen Knöcheln.

Ich lernte und lernte. In meinem Schädel war ein Rauseln und Gekröhn, als würde eine eiserne Kette an einer Winde heraufgezogen.

Nachts lag ich zusammengekrümmt in einem schmalen Bett und um mich stand die Dunkelheit wie Gefängnismauern. Manchmal schrie ich vor Angst, doch niemand hörte es. Dann überkam mich der Schlaf und ich träumte von dem Zimmer mit den bunten Bägeln, von dem Erbsen und dem Haken. Die Kauffahrerschiffe tanzten über meine Bettdecke und von oben aus der Finsternis schwebte das zottige Haupt des Riefen Duboli zu mir herab, wie eine große mit Werg behangene Kartoffel. Am Tage aber kauften die Buchseiten und die Stimme des häßlichen Mannes knarrte und in meinem Schädel jagte sich die eiserne Kette langsam — endlos an der Winde herauf.

Einmal fand ich unter den Regalen eine alte Spiegelkerbe und sah hinein. Und aus dem bleichen, wie von Rost zerfressenen Silbergrund blickte mich ein Tiergeleht an mit schlaffer Haut und erloschenen Augen. Ich zerbrach das Glas, die Splitter drangen mir ins Fleisch. Ich hob die blutigen Fäuste und fürzte auf den Alten los. Er stand im Winkel und knarrte und plapperte ohne Ende. Sein Gesicht war ein zergrungenes, halbverwideltes Fieberblatt, über das die geschmolzenen Zehner langsam fortzitruden, sein Leib ein dunkles Hühnerhuhn mit trübem Glanz. Dahinter lag das Dunkel und auf ab und zu die hageren Messinggenähte sanken zittern in die Tiefe.

Ein Schwindelgefühl ergriff mich. Der Althausen tändelte so laut, daß die Dicken unter mir befielen, und mein Herz schlug mit, angstvoll und beklammend bis zum Hals.

Pföhlisch verunstaltete sich der Tag, als fälle Staub vom Himmel. Ich drehte mich um: da saßen zahllose Spinnweben allein auf den Wänden hin und her und zogen sich gegen Staub. Die Winkel des Zimmers rundeten sich, die Bücherregale verzwirbelten und die Fenster dämmerten nur noch wie blaße Flecke durch das Gewebe. Ich sah bei dem fahlen Licht schon halb verkommen eine kleine Tür, die ich niemals bemerkt hatte. Ich sprang auf sie zu und trat in das dritte Zimmer.

Seine Wände waren dunkelgrün von körnigen Goldadern durchzogen, die sprühend vorwärtsstürzten, sich teilten und wieder zusammenfloßen



Reputation

Franz Christophe

„I muß mir an Vollbart steh'n lass'n, weil s' mir scho' zwomaal für'n Kini von Serbien g'halten ham!“

und der Raum dehnte sich unabhörbar weit und schien mit jedem Tage noch zu wachsen. Ein lauer einschließender Duft erfüllte ihn und atmend verzog ich alle Angst und Häßlichkeit, die mich gequält hatte. Auf einem bunten Teppich lagen seltsame Instrumente: schwarze gedöbelte Truben mit runden Schallköpfen, über die sich hüpfend eine Wirtin von Seiten trommte, Offenbarhörner, Spielböden aus Glas und kupferne Beulen, um deren Ränder an grünen Erbsenschälchen weiße Glöckchen hingen. Wenn ich eins von den Wunderachen in meine Hände nahm, begann es von selber zu schwirren und zu tönen, zu braulen und zu donnern, und ich lag von den Klängen umhüllt auf dem bunten Teppich und beschah wie im Traum die eingemeißelten Muster.

Da waren alle Erdteile: Ströme, Meere und Gebirge, Wolken, Tempel und Schloßer, Kirchen und Feuersbrünste. Aber ich wurde niemals mit dem Anschauen fertig, denn es gab dort so zahllose, so entlegene und verdeckte Bänder, daß ich immer neue Dinge zum Betrachten fand.

Und aus den Fächern rollten große gemalte Blätter vor mich hin. Ich durfte sie nur ansehen, und mein Wunsch war erfüllt. Ich wurde König im Kaiserlande, als Menschenfleisch und heiratee hundert blasse schwarze Frauen. Ich ritt auf einem gelben Blitzstrahl durch den Himmelsturm und zertrümmte die geschmolzenen Bänder der Wälder, daß das Wasser wie aus Mäulen abwärts fürzte. Ich hielt mich blutend mit dem Säbel durch ein Dickicht von Frazen, ich plünderte in brennenden Häusern, raffte Gold aus erbrochenen Truben, während über mir die glimmende Decke barst. Ich lebte als heiliger Mann der Wüste, ich, abgezogen und rühelos wie ein Tier, ich lag am Boden in der kalten Nachtluft und fürzte meine Gebete.

Aber wenn ich ermattet von dem Sturm all der Bilder die Augen schloß, hörte ich ganz fern das heitere Lachen einer Uhr, und nachts im Schlaf beugte sich der Alte auf mich herab und tatelte mit der knöchernen Hand nach meiner Kehle. Sein Gesicht war ein zergrungenes Fieberblatt, doch an Stelle der Zahnen funkelt ringsum kleine lässliche Augen, und eine dürre Nase drehte sich als Zeiger in der Mitte. Aber die Morgenlume verfuhrte

(Schluß auf Seite 71)

Inseraten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen

sowie durch

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

JUGEND

Copyright 1916 by G. Hirth's Verlag, München.

Abonnementspreis (vierteljährlich 13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—. Bei den Postämtern in Oesterreich Kr. 5.50, in der Schweiz Fr. 5.50, in Holland Fl. 2.50, in Luxemburg Frs. 5.50, in Rumänien Lei. 5.50, in Schweden kr. 4.05, in der Türkei Fr. 5.50. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebunden in Deutschland Mk. 5.50, in Rollen verpackt Mk. 5.50, im Ausland unter Kreuzband gebunden Mk. 6.50, in Rollen Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896—1905, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto.

Insertions-Gebühren

für die

fünfpespartene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Deutsche!
trinkt

Hindenburg



Cognac

Hindenburg
Cognac-Vertrieb
G. m. b. H.
Grünberg i. Schl.

Die besondere Genehmigung zur Führung des Namens „Hindenburg“ ist von Sr. Exzellenz dem Herrn Generalfeldmar. v. Hindenburg erteilt worden. In Restaurants und Restaurationen fordern man ausdrücklich den deutschen Cognac und Elixir Marke „Hindenburg“.

Hindenburg Cognac-Vertrieb, G. m. b. H., Grünberg i. Schlesien.

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer („Oberlausitzer Mädchen“) ist von Max Melzer Görlitz.

Liebe Jugend!

Zwei Bekannte sprechen von einem Dritten, dem es schlecht geht: „Er sieht recht heruntergekommen aus!“ „Ja, als ob England ihn befehlte!“

Im Eisenbahn-Kupe kam ich ins Gespräch mit einem Unteroffizier, der leichtverwundet aus Serbien kam. Er zeigte mir u. a. seinen Rucksack, der von mehreren Kugeln durchlöchert war.

„Tragen Sie einen so schweren Rucksack auf 'm Marsch?' fragte ich ihn.

Betroffen blickte er auf. „Nein, auf 'm Rücken,“ erwiderte er.

Solche Nasenfehler

und ähnliche können Sie mit dem orthopädischen Nasenformer „Zello“ verbessern. Modell 20 übersteht an Vollkommenheit alles u. soeben erschienen. Besondere Vorzüge: Doppelte Lederschwammpolsterung, schmiegt sich daher dem anatomischen Bau der Nase genau an, so daß die beeinflussten Nasenknorpel in kurzer Zeit normal geformt sind. (Angenehmes Tragen). 7fache Verstellbarkeit, daher für alle Nasenfehler geeignet (Knochenfehler nicht). Einfachste Handhabung. Illustr. Beschreibung umsonst. Bisher 10000 „Zello“ verkauft. Preis Mark 5.—, Mark 7.— und Mark 10.— mit Anleitung und ärztlichem Rat. Spezialität L. M. Baginski, Berlin W 126, Winterfeldtstrasse 34.

Soeben erschien:

Hygiene der Ehe

Aerztlicher Führer für Braut- und Eheleute
von Frauenarzt Dr. med. Zikel, Charlottenburg

Aus dem Inhalt: Ueber die Frauen-Organe. Körperliche Eheunfähigkeit und Untauglichkeit. Gefährlichkeit und Stillschließung. — Frauen, die nicht heiraten sollten etc. — Enthaltsamkeit und Ausschweifungen vor der Ehe. Eheliche Pflichten Keuschheit oder Polygamie? Hindernisse der Liebe etc. — Krankheiten in der Ehe. Rückstände früherer Geschlechtskrankheiten. Vorbeugung und Ansteckungsschutz etc. — Körperliche Leiden der Ehefrau. Entstehung und Heilung der weiblichen Gefühlskrisen. Folgen der Kinderlosigkeit. Gefahren späten Heirathens für die Frau. — Neurasthenie und Ehe. Hysterische Anfälle. Hygiene des Nervensystems bei Mann und Frau etc. — Bezug geg. Einsetzung von Mk. 2.— (am besten in Scheine) oder geg. Nachnahme durch Medizin. Verlag Dr. V. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW 87, Rempelpplatz 5.

Gegen das Altern!
Dr. Hahns Jugendwasser
Radikalmittel gegen Runzeln und Gesichtsfalten / Macht die Haut jugendlich, frisch u. zart / Fl. 4 Mk.
R. MITTELHAUS, Berlin Wilmersdorf 5, Nassauische Strasse 10

Von vornehmen Leuten
Herren-Garderoben
erhält. Sie sehr preisw. u. elegant
Garderoben - Versandhaus
Lazarus Spielmann, München
Neuhäuserstrasse No. 1.
Verlangen Sie ohne Verbindlichkeit illustrierten Katalog No. 62 gratis und Porto.
Für stichsichernde. Warnen Geldverlust

Der Mensch
n körperlicher, geistiger, sexueller Entwicklung, Körperform, Fortpflanzung (Entstehung) wird besprochen in „Buschens Menschenkunde“. 63 Abbildungen, Geg. Vereinfachung von M. 2.— (auch ins Feil) zu haben
Strecker & Schröder, Stuttgart

bei Katarrhen der
Atmungsorgane, langdauerndem
Husten, beginnender Influenza rechtzeitig genommen, beugt schwereren
Krankheiten vor.

SIROLIN

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann der zu Erkältungen
2. Kinder mit Husten, weil durch neigt, denn es ist leichter Krank- Sirolin die schmerzhaften Hustenheiten verhüten als solche heilen: anfälle rasch vermindert werden.
3. Asthmatiker deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

ihn, und ich lag wieder auf dem bunten Teppich und rollte die Silberbogen meiner Wünsche und Träume vor mir auf.

Einmal fand ich zwischen den Schränken versteckt eine Tür. Ich öffnete sie, ich trat in das vierte Zimmer.

Eine kleine hübsche Person, ein Mädchen von achtzehn Jahren, kam mir entgegen. Sie lächelte, sie machte eine sportliche Bewegung und sagte irgend etwas Dummes mit ihrer hellen spröden Kinderstimme. Ich erinnere mich nicht, was ich an ihr Besonderes fand, sie war weiß und rot, schlank und biegsam wie hundert andere, aber ich konnte den Blick nicht mehr von ihr lassen. Ich minidierte ihr Haar um meine Finger zu wickeln, ihre Röcke zwischen meine Hände zu nehmen und sie zu küssen, bis ihr der Atem ausginge. Aber ich wagte es nicht.

Zuerst war sie gut und heiter, doch als sie meine stumme Bewunderung merkte, kannten ihre Launen keine Grenze. Sie befaß mich die verschiedensten Dinge, und ich tat alles, was sie wollte. Ich geriet fast von Sinnen, wenn sie den Kopf zur Seite geneigt unter halb geschlossenen Lidern mich küßte und trotzig anfaß oder wie aus Zufall dicht an mir vorbeiging, daß ihr Kleid mich streifte und ich einen Augenblick ihren warmen runden Körner durchfühle.

Plötzlich merkte ich, daß wir nicht allein waren. Rings im Zimmer standen Leute mit grauen Gesichtern und lachten und klatschten in die Hände.

„Welch ein schönes Paar,“ sagten sie, „ah, glückliche Jugend, glückliche Jugend.“ Doch sie lachten nur zum Schein; durch ihre heiteren Mienen sah ich wie durch dünne Flor-Masken ein zweites Gesicht hart und bitter heraussehen. Ihre Fröhlichkeit war so abgemessen, ihre Händeklatschen so regelrecht, und ich hörte ganz deutlich in ihm das fahle Lachen einer Uhr: vorwärts, beeile dich, beeile dich.

Das kleine Mädchen hielt sich jetzt schon von mir entfernt. Manchmal wollte ich näherkommen, ging einen Schritt, blieb dann stehen und senkte traurig den Kopf. Und ich merkte auf einmal, wie dumm und hübsch sie ausah, und wäre am liebsten fortgelaufen. Aber da standen die Leute

mit den grauen Gesichtern so nah im Kreise um uns, und das Unerkennbare klang so laut und eindringlich, und ich umfaßte das Mädchen, küßte es auf den Mund und sagte — ich oder ein anderer, ich weiß es nicht — sagte, daß wir uns jetzt liebhaben und immer zusammenbleiben wollten. Immer, immer.

Ich bin dann noch durch ein paar Stuben gekommen, doch hielt ich mich in keiner lange auf. Ich hatte stets den Türdrücker der nächsten in der Hand, ich mich noch einmal um und ging weiter. Ich fühlte weder Angst noch Freude; es war wie eine Arbeit, die man rasch und gleichgültig verrichtet, um sie loszulegen.

In einem Zimmer saßen viele Menschen und redeten durcheinander, rissen die Augen auf und schlugen mit gespreizten Fingern in die Luft. Ihre Köpfe waren rot, ihre Stimmten mit Schweiß bedeckt, und einer sah dem andern ähnlich. Ich hörte ihnen ein Weilschen zu, doch sie sprachen immer dasselbe und kamen nie zu Ende. Ich glaubte in einem zerzausten Garnknäuel zu stecken, ich wollte mich herauswinden, aber die Fäden verfrachten mich nur noch mehr.

In einem anderen Zimmer stand ein Sarg aufgebahrt. Die Spiegel waren mit Leinwand verhängt, der Boden mit zerhackten Tannenzweigen bestreut. Lichter brannten still und ruhig in der kühlen Luft. Ich hörte mich schluchzen, ich fühlte meine Tränen herabrollen, aber ich wußte nicht, warum ich weinte. Der Tod lag still in seinem Sarge und machte ein fremdes Gesicht.

In einem dritten Zimmer fand ich das kleine Mädchen wieder. Sie war alt und dick geworden, das Kleid sah ihr am Leibe wie ein staubiger Lappen und die Haare hingen verzottelt um den Kopf. Sie reichte sich, sie wies mir gähnend ihre schwarzen Zahnlücken und jammerte über die viele Mühe und Arbeit. O, es lohnt sich nicht daran zu denken. Und noch ein paar Zimmer, graue hübsche Zimmer voll Unordnung und schlechter Luft. Ich weiß nicht, was ich ihnen getan habe, mir ist, als sei ich atemlos durch sie hindurchgelaufen. Hinter meinem Rücken klang das heisere Tsch-tsch einer Uhr: rasch, rasch, beeile dich, beeile dich. Und ich lief und lief. Und eines Tages fand ich, daß

keine neue Tür mehr zu öffnen, kein neues Zimmer mehr zu betreten war.

Das ist das Ganze; ich bin durch ein paar Zimmer gegangen, ich habe ein paar Türen auf- und zugemacht. Und nun sitze ich in diesem gläsernen Käfig und höre den Regen fallen.

Ich war einmal Bekehrter der des Kaffertlandes, ich fuhr auf einem gelben Bliz durch den Luftraum, ich lebte als heiliger Mann in der Wüste und betete Tag und Nacht; aber jetzt habe ich nur noch den Wunsch, eins von jenen weichen dünnen tränkenden Semmelbröckchen zwischen den Daumen zu zerdrücken und langsam hinunterzuschlucken.

Ob ich wohl rufe, daß jemand kommt, ob ich wohl — — — ach nein, nein, lieber nicht, lieber nicht — es ist besser so. Ich kann die Tasse in Frieden anlehen und mich still über sie freuen.

Doch manchmal, wenn mich die Langeweile zu sehr plagt, kommt der Alte und stellt sich dort im Winkel auf, mager und eckig, als hätte er den schwarzen Rock über einem Skelett geknöpft. Sein Kinn hängt schlaff und wie zerbrochen, die Mundhöhle ist mit Erde gefüllt, doch innen schlägt noch die Zunge lassend auf und nieder und glüht die Augenblicke — leise, leise — — — kaum hörbar — — —

Der Mann in der Glasvorderwand ist müde vom vielen Nachdenken, er möchte gern ein bißchen schlafen. Aber er muß seinen Kopf unablässig hin- und herschwenken — unablässig wie ein Pendel.

Es klopft an die Fensterhebeln, es rauscht im Fiebergebüsch, es gurgelt in der geborstenen Wasserleitung. Seit sieben Tagen fällt der Regen halt und naß auf das flache Land. Nein, es muß zum mindesten schon einen halben Monat her sein, vielleicht schon ein ganzes Jahr.

Wenn man unter jeder Tür steht, sieht man fünf Schritte entfernt die Regenwand herabhängen, und geht man ein wenig ins Freie, so geht auch sie klingend und rauschend mit und schlägt sich hinter dem Rücken. Man weiß nicht, woher man gekommen ist, man sieht nichts als unten ein paar Steine von dem schmutzigen Pflaster und ringsum den grauen Vorhang aus Wasserfäden. Man ist wie in einem Gefängnis.

Galsamander

Die Deutsche Weltmarke



JOH
LOHM

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Liebe Jugend!

Es ist Besichtigung eines preussischen Infanterie-Regiments. Den markierten Feind stellt das mit dem preussischen Regiment in der Brigade stehende sächsische Regiment.

Ein Zug des preussischen Regiments unter Leutnant K. liegt mit in vorderster Linie. Gegenüber, 1200 Meter weit weg, an einem Waldrand liegt der Feind — die Sachsen. Da bemerkt der Leutnant, daß drüben mit Winkergekreisen gewunken wird. Er sagt dem neben ihm liegenden Entfernungsschützer und Winkergekreisen:

„Gefreiter S., passen Sie genau auf, was dort drüben gewunken wird!“

Nach einiger Zeit angeheugten Schüßens kommt aus des Gefreiten, eines Rheinländers, Mund der verzweifelte Ausruf:

„Herr Leutnant, was die winken, kann ich nit verstehn, die winken uff Sächsisch.“

Die Konkurrenz

(Der Dichter)

Mit „Bierzig“ noch ist er ein Tröpf wie alle, Raum würdig zu stehn in des Vorhofs Halle.

Mit „Fünfzig“ ist er ein kleines Lichtchen, Mit manchem wirklich gutem Gedichtchen.

Mit „Sechzig“ läßt man ihn endlich gelten Mit artigem Lob und grimmigem Schelten.

Mit „Siebzig“ aber preißt man ihn ehrlieh. Er ist ja verbraucht und ungefährlich.

Maximilian Fuhrmann



F. R. Schwemmer

Sort mit den Fremdwörtern!

„Möchten Sie nicht mit mir soupieren geh'n, Fräulein?“

„Schämen Sie sich, als Deutscher französisch zu reden! Aber mitgeh'n tue ich.“

„Fremdenblatt, Abendausgabe...“

„Fremdenblatt, Abendausgabe...“ Fremdenblatt, Abendausgabe... immer drängender bahnt sich die grelle Stimme der am Kaufsteig, gegenüber dem Hauptbahnhof stehenden Zeitungsfrau durch's Gewühl der aus den Kontoren und Geschäften heim strömenden Menschen. „Fremden-

blatt, Abendausgabe...“ Not und ausgleich fordernde Bitte klingt aus der Stimme und auch aus dem müden, abgeklärten Gesicht, doch achtungslos eilen die Leute vorbei, jeder hat genug mit sich selbst zu tun.

„Fremdenblatt...“, gequälter tönt der Ruf durch's Gedränge und sie redet diese Stimme: „Kauf mit doch eines ab, seht, ich habe noch so viele und muß doch auch verkaufen.“ Als und zu geht eine Zeitung weg, doch der Vorrat scheint der Frau heute garnicht geringer zu werden, so schleppend langsam geht der Verkauf. Der Zeiger der Bahnhofsuhr rückt unerbitlich weiter und weiter vor, der Menschenstrom flaut allmählich ab, aber sie muß doch noch Zeitungen verkaufen, sie kann doch unmöglich den ganzen Stapel nachbehalten, und wieder irt die suchende Stimme durch den Strophenärm. „Mingling“ bimmelt die Bahn dazu. Bei jedem Tritt nicht der vorüberstrotzende Doggenkaul mit dem Kopfe, als wollte er sagen: „Ja, ja, schwere Zeit.“ Mit stets gleichbleibender Freundlichkeit überleuchtet die elektrischen Bogenlampen die Straße.

„Mutti“, — ein haltwüchsiger Junge kommt gesprungen, Freude strahlt ihm aus den braunen Augen: „alle verkauft“, und er händigt der Mutter einiges Geld aus. Doch er sieht die vielen Zeitungen der Mutter. Schnell nimmt er den größten Teil und springt wieder fort. „Fremdenblatt, Abendausgabe...“

Es ist spät geworden. Von der Jakobskirche hat es bereits zehn geschlagen. Einzelne verspätete Fußgänger eilen noch vorüber. Sie lachen und scherzen und haben nicht Acht der Not am Wege.

„Fremdenblatt...“ irt die Stimme durch die Abendstille und verfangt sich im Geklingel der Bahnen und im Aufgetule. Der Junge kommt mit einem Teil der Zeitungen zurück und sieht der Mutter verzagt in's Gesicht. Doch ein liebes Lächeln gleitet der Frau über die Züge, indem sie dem Knaben über's Haar streichelt.

Während die beiden Menschen heim gehen, tönt mir noch lange durch die Straßenstille die zutende Stimme der Frau nach. Ella Bargmann

W. Batfchari

Cigaretten

TRUSTFREI



H. R. ERDT

Weltstern 1914

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



ROSA SCHREIBER, BERLIN



A. JÜRGENS, BERLIN



MARIE OBERMEIER, MÜNCHEN

Bastd und sicher wirkend
bei
**Rheuma,
Ischias,
Hervenschuß,
Schmerzen**

in den Gelenken und Gliedern in

„Jogal“

Ärzte und Publikum bringen diesem neuen Präparat lebhaftes Interesse entgegen.

Herr Joseph Buchfeld, Erlangen schreibt u. a.: „Zwei Monate habe ich wegen der entstellten Schmerzen zu Bett gelegen, dann bin ich auf Krücken gegangen, und jetzt bin ich durch den Gebrauch von Jogal wieder vollständig gesund.“

Herr Hans Schreiber, Berlin schreibt u. a.: „Ich leide seit 10 Jahren an Ischias, durch ein Rheumalähmung. Gegen mein ärztliches Verbot habe ich schon sehr viel vertragen, aber alles war vergebens. Seit einiger Zeit nehme ich nun Jogal-Capsulen und ich bin glücklich im Gange, daß der Erfolg gar nicht mehr zweifelhaft ist.“

Herr G. Grünig, Weingarten schreibt u. a.: „Nachdem mir mein Arzt für ein gefährliches Fieberdauers Mittel. Mäßige aber dennoch etwas vom Gehen gelehrt hat.“

Herr Viktor Probst, Berlin schreibt: „Seit Jahren schon leide ich an Ischias, jedoch ich bedeutend das Zimmer nicht verlassen konnte. Mein Wohlbefinden war im Laufe, mich von den heftigsten Schmerzen zu befreien, nun Jogal, schon gleich wunderbar an. Alles ist allem.“ Jogal ist ein verlässliches Mittel.“

Herr Marie Obermeier, München schreibt u. a.: „Ich wurde seit von Rheumalähmung in den Beinen und mehreren Krampfzuständen geplagt, jedoch ich vollkommen gesund war und meine Beine nicht mehr tragen wollten.“ Nur durch den Gebrauch von Jogal-Capsulen bin ich zu einem ununterbrochenen Gehen wieder befreit worden und ich bin jetzt in meinem geliebten Stille wieder vollkommen hergestellt.“

Herr D. Weidling, Zehnleiten, Kiel schreibt: „Ich litt an grassierenden Ischiaschmerzen, Schallgelähmung und Nervosität, jedoch ich alle Hoffnung auf ein solches Ergebnis setzte. Erst nachdem ich nun Jogal-Capsulen genossen mit großem Erfolg. Ich kann Jogal-Capsulen mit gutem Gewissen jedem warm empfehlen und habe es selbst in meinen geliebten Stille wieder vollkommen hergestellt.“

Herr J. Grünig, Weingarten schreibt u. a.: „Jogal ist das beste Schmerzmittel, das ich kenne.“

Herr J. Grünig, Weingarten schreibt u. a.: „Jogal ist das beste Schmerzmittel, das ich kenne.“

Herr J. Grünig, Weingarten schreibt u. a.: „Jogal ist das beste Schmerzmittel, das ich kenne.“

Herr J. Grünig, Weingarten schreibt u. a.: „Jogal ist das beste Schmerzmittel, das ich kenne.“

Herr J. Grünig, Weingarten schreibt u. a.: „Jogal ist das beste Schmerzmittel, das ich kenne.“

Herr J. Grünig, Weingarten schreibt u. a.: „Jogal ist das beste Schmerzmittel, das ich kenne.“

Herr J. Grünig, Weingarten schreibt u. a.: „Jogal ist das beste Schmerzmittel, das ich kenne.“

Herr J. Grünig, Weingarten schreibt u. a.: „Jogal ist das beste Schmerzmittel, das ich kenne.“

Herr J. Grünig, Weingarten schreibt u. a.: „Jogal ist das beste Schmerzmittel, das ich kenne.“

Herr J. Grünig, Weingarten schreibt u. a.: „Jogal ist das beste Schmerzmittel, das ich kenne.“

Herr J. Grünig, Weingarten schreibt u. a.: „Jogal ist das beste Schmerzmittel, das ich kenne.“

Herr J. Grünig, Weingarten schreibt u. a.: „Jogal ist das beste Schmerzmittel, das ich kenne.“

Herr J. Grünig, Weingarten schreibt u. a.: „Jogal ist das beste Schmerzmittel, das ich kenne.“

Herr J. Grünig, Weingarten schreibt u. a.: „Jogal ist das beste Schmerzmittel, das ich kenne.“

Herr J. Grünig, Weingarten schreibt u. a.: „Jogal ist das beste Schmerzmittel, das ich kenne.“

Herr J. Grünig, Weingarten schreibt u. a.: „Jogal ist das beste Schmerzmittel, das ich kenne.“

Herr J. Grünig, Weingarten schreibt u. a.: „Jogal ist das beste Schmerzmittel, das ich kenne.“



DES GESUNDEN
FREUDS UND GENUSS
DEN LEIDENDEN
TRÜBT UND LEBENSST

**MÜLLER
EXTRA**

**MATHEUS MÜLLER
SEKTELLEREI ELTVILLE**

HOFLEUFERANT S.M. DES DEUTSCHEN KAISERS
HOFLEUFERANT S.M. DES KÖNIGS VON BAYERN
HOFLEUFERANT S.M. DES KÖNIGS VON SACHSEN
HOFLEUFERANT S.M. DES KÖNIGS V. WÜRTEMBERG
HOFLEUFERANT S.M. DES KÖNIGS V. BADEN
HOFLEUFERANT S.M. DES KÖNIGS V. HESSEN
HOFLEUFERANT S.M. DES KÖNIGS V. SACHSEN
HOFLEUFERANT S.M. DES KÖNIGS V. SACHSEN
HOFLEUFERANT S.M. DES KÖNIGS V. SACHSEN
HOFLEUFERANT S.M. DES KÖNIGS V. SACHSEN

Liebe Jugend!

Ich da einer, der sein noch so schauerhaftes Erlebnis an-
hört, ohne zu sagen: „Das hätte noch schlimmer sein können!“

Da erzählt ihm ein Stammtischbruder: „Gestern Abend
kommt der Bankier S. nach Hause, findet seinen Freund bei
seiner Frau. Er zieht die Pipole raus, schießt seine Frau, den
Freund und dann auch sich tot.“

„Das hätte noch schlimmer sein können“ sagt ruhig der
Mententweger.

„Wer wie denn?“ Es sind ja alle drei tot.“

„Ja, ich meine, war's o'geraten gewesen, da hätte' es
mich treffen können.“

*

Herr U., studiosus juris und Corpsstudent, befindet sich
auf der Fahrt von Königsberg nach München und langweilt sich
Ein alter forderer Herr betritt auf einer Station das Weiler
erster Klasse. Herr U. erblickt zu seiner Freude auf der Wange
des Reisegenossen einen prächtigen Durchzieher. Wahrscheinlich
Corpsbruder! denkt er und flüstert sich vor:

„Gefährten, Neumann, Borussia!“

„Don Soundy!“ — erwidert der alte Herr und sonst
nichts mehr.

„Ah, gefährten, affio gesehnt?“ fragte der Studio.

„Affio? Ja, natürlich.“

„Und melches Corps! wenn ich fragen darf?“

„Garde-Corps!“

Den Durchzieher hatte er bei Mars la Tour bekommen!

Kriegs-Briefmarken

Belgien, Deutsche Post
3, 6, 10, 25 C. 25 Pf. postm. 1.-
50, 75 C. 1 Fr. 1 Fr. 20 C. 20 Pf. 7.-
Russ.-Polen, Deutsche Post
5, 10, 20, 40 Pf. 1.35, 2.50, 5.-
Österreich, Kriegerpost
5, 10, 20, 40 Pf. 1.35, 2.50, 5.-
Österreich, Kriegerpost
5, 10, 20, 40 Pf. 1.35, 2.50, 5.-
Ungarn, Kriegerpost
5, 10, 20, 40 Pf. 1.35, 2.50, 5.-
Albert Friedemann
LEIPZIG, Harlestraße 25/26

Gallenstein,

Nierenstein, Gries-, Leber-
Lebende verwenden mit
bestem Erfolg ohne Operation
und ohne Diät mein glänzend bewährtes Mittel. Gr. Fl. 4.50 M.
Bei Nichterfolg Geld zurück. Apotheker Dr. A. Uecker, G.m.b.H.
In Jassen 106 bei Gassen (Bezirk Frankfurt a. M.).

Haar weg!

Elektrischer
Haarzerstörer.

Erst Sensationelles bringt das medizin. Warenhaus
Dr. Ballistz & Co., Berlin W. 57, Abt. Hy. C.
Lustige Haare mit der Wurzel kann man jetzt
schmerzlos beseitigen, indem man den Apparat durch
Knopfdruck in Funktion setzt. Durch konzen-
trierten galvan. Strom trocknet die Wurzel ein.
Das Haar fällt sofort aus und ein Wiederauswachsen ist un-
möglich. Hierfür bürgt die Firma und verpflichtet sich
sodernfalls das Geld zurückzugeben. (Keine Elektrolyse.)
Gebrauchsfertig. (Per Narkose.)

Der Preis ist Mk. 5.50 und Mk. 8.-.

Emser

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung

Man achte auf den Aufdruck „König Emser“ und weise Nachahmungen zurück.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Viele 100000 schon ins Feld gegangen

Kriegspackung, sehr geeignet zum Beipacken als:

„Liebesgabe“

Pastillen

mit und ohne Menthol



Vita Venus oder die alten Götter wie sie lebten und liebten
Eine Olympiade von F. Mohs

Mit 61 Vollbildern . . . Mk. 5.—
Es ist ein tolles, unterhaltendes Buch, das um hier in Wilhelm Busch gehalten wird, ein neoklassisches Buch mit höchst wirzigen, flotten und originellen Bildern.

Aus den Memoiren der Marquise de Créquy . . . Mk. 3.—
Diese Aufzeichnungen sind die interessantesten Seitenbilder, die uns das leichtbügige Rokoko hinterlassen hat.

Die Beichte eines Leichtfertigen
Ein Gefangener der Bastille erzählt während seines Aufenthaltes im Fesseln auf der Höhe der Besten einen dem Jesuitentum sehr abenteuerten Leben. . . . Mk. 5.—

Das törichte Herz
Novellen von Guido Gültel Mk. 5.—

Die Hochzeitsnacht
und andere Novellen von Hugo Salus . . . Mk. 3.—

Von den Rosen und den Frauen
Novellen von Walter Netto Mk. 3.—

Justus, der Mönch
Novellen von G. Lent . . . Mk. 3.—
Erzählungen aus der Finsternis von A. Mercereau . . . Mk. 3.—

Diese fünf Novellenbände erster Autoren sind äusserst anmutig und unterhaltsam. — Durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung des Betrages in Scheinen direkt vom Xenien-Verlag in Leipzig.

Zahnstein
entfernt in wenigen Sekunden Dr. Strauß' „Flurin-Tinktur“. — Erfolge garantiert sonst Geld zurück. Sofort blendend weisse Zähne. Greift Zahnteil nicht an! Für viele Monate ausreichend. Preis: Mk. 2.— (Nachnahme 30 Pfg. mehr). Zu beziehen nur durch: F. GOETZ, Berlin NW. 87 m., Levetowstr. 16.



Sanguinal

in Pillenform

Anerkannt zur wirksamen prompten Bekämpfung von Malaria u. Mischfieber

Vorzügliches Unterstützungsmittel zur baldigen
Genehung unserer verwundeten Krieger.

Zu haben in allen Apotheken.

Großpackung mit 100 Stk. Dtl. 2,20

Nach acht Stütz auf den Namen der Firma Krenel & Co.
G. m. b. H., Köln und den geschützten Namen Sanguinal.

Dr. Möllers Diätet. Kuren
Sanatorium nach Schroth
Dresden-Lochwitz
Abteilung I. Minderbemittelte: pro Tag 5 Mk.

Herrliche Lage
Wirks. Heilverf.
I. chron. Krankh.
Prosp. u. Brosch. fr.

+ Damenbart +

und harter Haarwuchs kann einzig und allein nur durch Anwendung der neuen amerikanischen Methode, ärztlich empfohlen, radikal und für immer beseitigt werden. Deutsches Reichspatent No. 196617, Prämiert Goldene Medaille Paris, Antwerpen. Sofortiger Erfolg durch Selbstanwendung und Unsicherheit wird garantiert, sonst Geld zurück. Preis Mk. 5.— geg. Nachn. Nur echt durch den alleinigen Patentinhaber und Fabrikanten Herrn. Wagner, Dürh 54, Blumenhalsstr. 99.

Elektrolyt Georg Hirth

(Der elektrische Trunk)

erprobtes Mittel gegen Erschöpfungszustände aller Art, unentbehrlich für Militärs, Touristen, wie überhaupt für alle, die große Marschleistungen zu vollbringen haben. Energiesteigernd bei geistiger Übermüdung. Zu haben in allen Apotheken in **Pulver- und Tablettenform** (zu 0,50, 1,50 u. 3,20 Mk.).
Literatur kostenfrei.

Hauptvertrieb und Fabrikation:
Ludwigs-Apotheke München
Neuhäuserstr. 8.

Wer heiraten will?

solche unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fackler-Dückerlmann: „Das Geschlechtsleben des Weibens“ lesen. Unser bereits in 10. Auflage erschienenes Buch (trotz mit zahlreichen Illustrat. und zerlegbar. Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode) ist von der med. u. wissenschaftl. risikoloses anerkannt. — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück jeder Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3,50 Mk. (ohne weitere Unkosten). Sozialmedizin. Verlag Fr. Linser, Berlin-Pankow 251.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Alt werden und jung bleiben!

Hiermit wird die eigenartige verjüngende Wirkung des neuen Nassovia-Präparats „Alvosaan“ treffend bezeichnet. Auf rein wissenschaftlicher Grundlage beruhend, bewirkt es — vollkommen unschädlich — durch innere Sekretion eine erhöhte gelungene und körperliche Leistung und jugendliche Frische. — Preis Mark 3.—. Ärztlich glänzend beurteilt.

Der Erfolg war verblüffend

schreibt Generalarzt Dr. S. — DRUCKSACHEN unumst. durch Chemische Fabrik „Nassovia“, Wiesbaden J.

Vorschuß-Beute

Die „Lectures pour tous“ in Paris veröffentlichten ein Vergleichnis aller der Kunstwerke, welche die deutschen Mützen nach dem Kriege an Frankreich ausliefern mußten. Den Berlinern und Münchenern wird nach dieser Liste wegen der Rohheit der preussischen und bayerischen Truppen“ so ziemlich Alles genommen, während den Dresenern wegen der „Menschlichkeit der Sachsen“ immerhin Einiges gelassen wird. Köln, Kassel, Frankfurt a. M. müssen ebenfalls Alles abliefern, was die französischen Mützen an Weibern der alten deutschen Schule brauchen können. Waa.

Der Antikenkäufer der „Lectures pour tous“ vergibt nur zwei Dinge:

Erstens, daß die Franzosen nichts bekommen werden, als Schlinge.

Zweitens: daß, wenn's wirklich so weit käme, daß wir unterliegen, John Bull, der Häuptling der Häuberverände, die besten Fellen für sich selber behielte und sie nicht seinen amfänglichen Franzosen Sklaven überließe.

Zu bewundern ist freilich eins: wenn man heute glaubt, daß französische Geißel sei schon auf die denkbar tiefste Stufe gesunken — morgen liefert schon irgend ein Heißdreiber den Beweis, daß es da für einen Franzosen nach unten überhaupt keine Grenze gibt!

— o —





England in Saloniki

„Haltet euch tapfer, Franzosen; nur über eure Leichen geht der Weg der Zentralmächte nach Megypten!“

Zur Bezwingung des Lovcen

Hoch rechte die Wand sich zum Himmel auf,
Kanonenlauf an Kanonenlauf
Bewachte der Felsen starrenden Kamm —
„Wer wagt sich an unseren Riefeldamm?“
Schrie die Bande der schwarzen Berge.
Jung-Austria hört es, und dachte sich:
Eine Bergpartie? So besser für mich!
Schon manchen Gipfel hab' ich „gemacht“ —
So dank' ich dir nur für die Bergfeigkeitsladt,
Du Bande der schwarzen Berge!
Und herzhast klimmt sie gipfelwärts,
Und ein wilder „Steinschlag“ von glühendem Erz
Saut auf sie nieder und schlägt sie wund,
Doch weiter stürmt sie mit lachendem Mund —
Weh, Bande der schwarzen Berge!
Und ein Gaudigher entfärbt der heuchelnden Buß —
Schon winkt das Ziel der Kletterlust!
Hurra! Der Lovcen, er ist „gemacht“!
Weh, Bande der schwarzen Berge!
Tiefatmend steht Austria, stolz mit Flag:
Diese Erstbesteigung bei Angelflug
Wur prima! schwierig, doch interessant —
Doch Österreich und Ungarland,
Bewahner der schwarzen Berge! Sassafrass

Nomen et omen!

Das Einienischiff „King Edward“
Ist neulich, wie gemeldet ward,
An Englands Strand gesunken —
Durch eine Mine, das ist klar —
Nicht daß ein deutsches U-Boot gar
So frech war, hinzufunken!
Doch sei dem eben, wie es sei,
Benutzerlos ist eins dabei,
Das ist des Schiffes Namen —
Der Namen jußt des edlen Ring,
Der einst getät um uns im Ring
Zu diesem Krieg den Samen!
Nun ist sein Vaterschiff zertracht,
Nun schlängeln's tief in grüne Nacht
Synod der Nordsee Wellen —
Puff auf, John Bull, was jener Mann
Im schwindem Ränkepfel errann —
So wird es auch gerisshen!
Bald wird sein Schütler, Mister Grog,
Der Schuld an all dem Leid und Weh,
Zur späten Einsicht kommen:
„Wir leiden tausendmal so schwer
Am Krieg, als hätte Englands Heer
Dran gar nicht teilgenommen!“

F. v. O.

Der Retirade-Orden

Noquith hat im Unterhause erklärt, die Flucht der Engländer von Gallipoli — er sagte: Die Rückzugsoperation — werde einen unvergänglichen Platz in der englischen Geschichte einnehmen. Die beteiligten Offiziere würden eine besondere Anerkennung erhalten.

Einen unvergänglichen Platz in der englischen Geschichte wird das Gallipoli-Abenteuer, das den Briten fünf Milliarden, ein paar mal hunderttausend Mann, ein Duzend Kriegsschiffe gekostet und nichts als eine nennenswerte Plamage eingetragen hat, allerdings einnehmen.

Die „Besondere Anerkennung“ für die englischen Kämpfer wird in Gestalt des neu zu gründenden „Retirade-Ordens“ erteilt. Er besteht aus einer Medaille, die auf der Vorderseite das Bild des Meiteigeiers und auf der Rückseite das des Fuchses mit den sauren Trauben zeigt. Die Medaille hängt an einem Bande an Schallfächer, das bekanntlich leicht auseinander und wird hinten auf dem Hofenboden getragen.

Telegramm von Cetinje nach Rom und Petersburg:
„Halt! Ihr Zammerlappen! Hölle braucht, nicht zur Rettung. An von den Letztgerichteten als „ab-formlich“ erklärt worden.“ Diktat, der Geschichtswissenschaft



„In Stürmen ist der preußische Staat groß geworden, im Sturme steht er auch heute unerschütterlich da.“

(Preussische Thronrede)

Freiheit, auf Ordnung gebaut!

(Zur preussischen Thronrede am 13. Januar 1916)

Im freien England, hochumnebelt,
Wird jetzt geknechtet und geknebelt
Das Volk auf russische Manier —
Es muß nun auch die Wehrpflicht schlucken
Und schluckt gehorlam, ohne Mucken,
Mandj' andres, bittres Eigier!

Doch im reaktionären Preußen,
Wie's wohl die Dreierverbänder heißen,
Geht umgekehrt der Dinge Lauf:

Dort steigt, wenn wir es recht erfassen,
Inmitten Krieg und Völkerhasse
Der Freiheit Sonne mäßig auf ...

Lacht nicht die guten Zeichen trügen,
Straft nicht die schöne Hoffnung Lügen,
Dann kann's nicht fehlen für und für,
Dann steht nach weierdunklen Nöten
In Blütenpracht und Morgenglänzen
Ein deutscher Frühling vor der Tür.

Fritz v. Ostini

Der besiegte Deutsche Kaiser

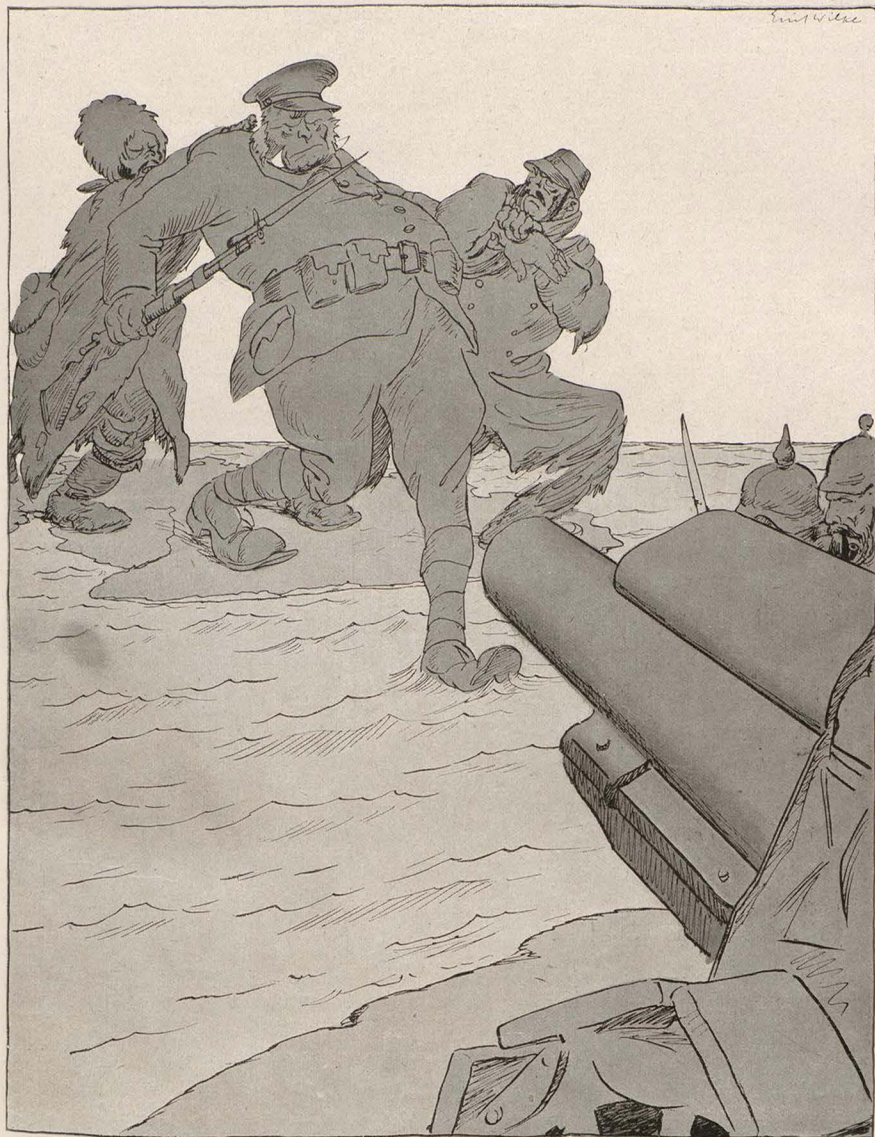
Der Deutsche Kaiser ist von den Dreierverbänd-
lern bereits drei Mal besiegt worden:

Erlstens durch die Russen, die ihm aus seinem
Jagdschloß Kaminten das Silbergerät ge-
stohlen haben.

Zweitens durch die Engländer, deren edler Mo-
narch ihm den Hofenbandorden wieder ab-
knüpfte.

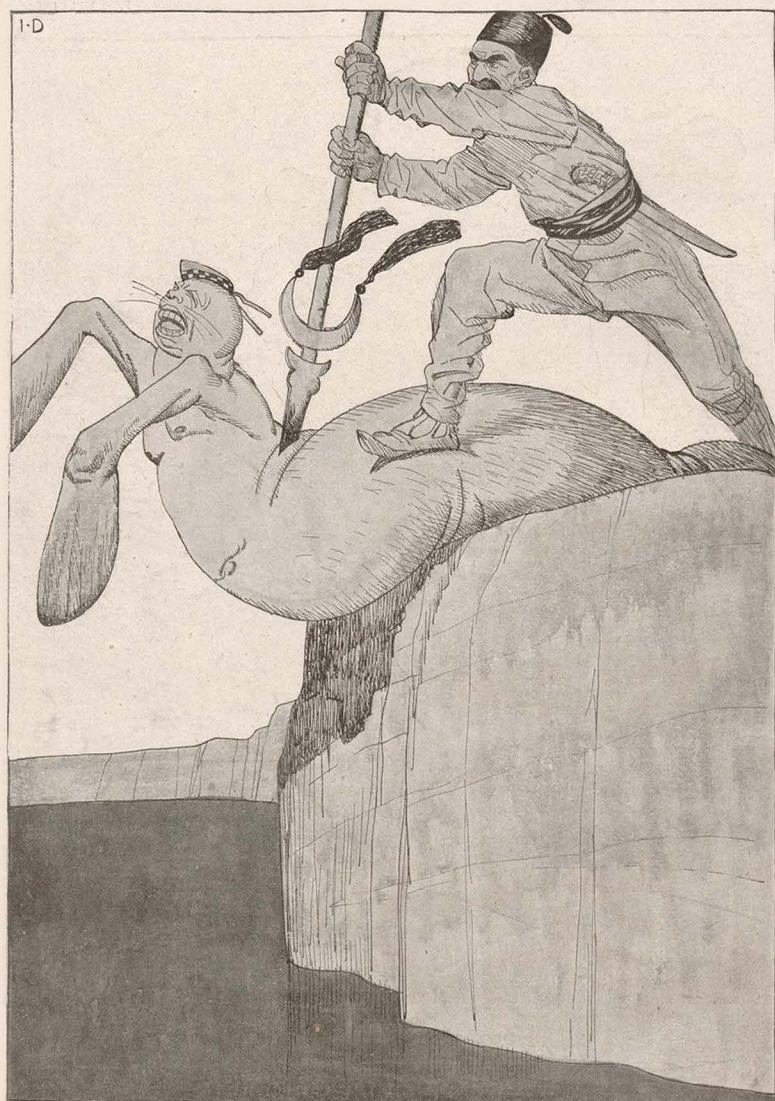
Drittens durch die Franzosen, die das wehr-
lose Koriu völlerrechtswidrig besetzten und ihn
nun das Altschleien durch Serben verlaufen!
Da zweifle noch Einer an Deutschlands Zer-
schmetterung!

- 0 -



Die Dienstpflicht für England

„Mein Wahlspruch war: Leben und sterben lassen! Jetzt wird der Krieg gemein!“



Gallipuli

Julius Diez (München)

Mit schmerzlichen Eindrücken beendet der englische Seebund seine Landpartie

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHAI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. FOSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika.

Preis: 40 Pfennig.

22. Januar 1916 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.